

Hintergrundpapier



Keine Entwarnung für gefährdete Lebensräume in Deutschland

Bundsumweltminister Gabriel und das Bundesamt für Naturschutz

stellen die aktuelle Fassung der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen vor.

72 % der Lebensraumtypen werden als gefährdet eingestuft.

Inhalt:

Was sind Rote Listen?	2
Was ist das Besondere an der Roten Liste Biotoptypen?	2
Auf welcher Datengrundlage wurde die Gefährdungseinstufung vorgenommen?	2
Welche Stufen der Gefährdung werden unterschieden?	3
Wie ist die Situation der Biotope in Deutschland?	5
Langfristige Tendenz (Bezugszeitpunkt 1850):	5
Aktuelle Entwicklungstendenzen	6
Referenz- und Bezugssystem für die räumliche Planung	9
Bezugsquelle:	9

Was sind Rote Listen?

Rote Listen dokumentieren in regelmäßigen Abständen die Bestands- und Gefährdungssituation zentraler Komponenten der biologischen Vielfalt. Sie dienen insbesondere als Gradmesser für die Zielerreichung von Naturschutzmaßnahmen und als Indikator für mögliche negative Entwicklungen (z. B. Klimaveränderung) und liefern damit wichtige Hinweise für die Naturschutzpolitik.

Sie weisen dabei den Charakter von wissenschaftlichen Fachgutachten auf.

Was ist das Besondere an der Roten Liste Biotoptypen?

In Ergänzung zu den Roten Listen der Arten wird mit der Roten Liste der Biotoptypen die Gefährdungssituation der Lebensstätten der Arten beurteilt. Hierdurch wird ein flächendeckender Bewertungsansatz aller Flächen in der Landschaft möglich. Durch die Analyse der Ursachen und die unterschiedliche Gefährdungseinstufung wird zudem eine Prioritätensetzung für aktives Naturschutzhandeln möglich und zwar genau dort, wo Naturschutzmaßnahmen üblicher Weise ansetzen, nämlich bei den Lebensräumen (Biotopen) der Arten. Diese Maßnahmen sind dabei nicht auf einzelne Arten bezogen – was sicherlich in vielen Fällen ebenfalls erforderlich ist – sondern zielen auf die Lebensgemeinschaften als Ganzes.

In bewährter Art und Weise gibt die Rote Liste Biotoptypen Auskunft über Gefährdungen durch Flächenverluste, über qualitative Veränderungen und Hinweise zur Regenerierbarkeit von Biotoptypen. Eine Betrachtung der Großlandschaften lässt die oft deutlichen Unterschiede und spezifischen Gefährdungen z.B. zwischen den Mittelgebirgsräumen und dem nordwest- oder nordostdeutschen Tiefland erkennen.

Durch den flächendeckenden Ansatz sind Rote Listen der gefährdeten Biotope für alle räumlichen Planungen als Bezugssystem besonders geeignet.

Bei der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen nimmt Deutschland auch international eine Vorreiterrolle ein. Deutschland hat als erster Staat 1994 eine solche Liste vorgelegt. Das Kriteriensystem wurde im internationalen Bereich übernommen. Auch mit dieser Fassung wird durch Deutschland erstmals eine zweite Fassung einer nationalen Liste vorgelegt.

Auf welcher Datengrundlage wurde die Gefährdungseinstufung vorgenommen?

Der hiermit neu vorgelegten Roten Liste der Biotoptypen Deutschlands ging eine eingehende Datenrecherche und Auswertung voraus, die im Wesentlichen im Rahmen eines vom BfN beauftragten F+E-Vorhabens¹ des BMU durchgeführt worden ist. Die Ergebnisse hierzu wurden zur weiteren Verwendung in einer Datenbank abgelegt und bildeten dann die zentrale Grundlage für die Erarbeitung der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen.

¹ F+E-Vorhaben „Erarbeitung fachlicher Grundlagen für die Fortschreibung der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Deutschlands“, FKZ: 802 82 020, Laufzeit: 20.3.2002 - 31.7.2004.

Im Zuge dieses Vorhabens wurden

- die Roten Listen gefährdeter Biotoptypen der Bundesländer (Tab. 1),
- die Roten Listen der gefährdeten Pflanzengesellschaften der Bundesländer und des Bundes (RENNWALD 2000),
- die Ergebnisse der Biotopkartierungen der Länder (soweit während der Laufzeit des Vorhabens publiziert bzw. in aggregierter Form im BfN verfügbar) und
- die Angaben zu Verbreitung und Bestand von FFH-Lebensraumtypen und die im BfN vorliegenden Meldekarten der Lebensraumtypen des Anhangs I der FFH-Richtlinie ausgewertet.

Für ausgewählte Lebensraumtypen wurde zudem exemplarisch die Bestandsentwicklung in der Vergangenheit als Grundlage für die Gefährdungsdokumentation basierend auf Vergleichen von Kartenausschnitten verschiedener Zeitschnitte und Literaturlauswertungen rekonstruiert.

Tab. 1: Übersicht über die aktuellen Roten Listen gefährdeter Biotoptypen der Bundesländer.

Bundesland	Quelle	Bemerkung
Sachsen-Anhalt (ST)	SCHUBOTH & PETERSON (2004)	2. Fassung
Baden-Württemberg (BW)	BREUNIG (2002)	
Thüringen (TH)	WESTHUS & VAN HENGEL (2001)	2. Fassung
Nordrhein-Westfalen (NW)	VERBÜCHELN et al. (1999b)	2. Fassung
Sachsen (SN)	BUDER (1999)	
Niedersachsen (NI)	DRACHENFELS (1996)	2. Fassung
Brandenburg (BB)	ZIMMERMANN (1994)	
Rheinland Pfalz (RP)	BUSHART et al. (1990)	
Hessen (HE)	FREDE (1990)	Nur für Teile des Bundeslandes (Nordhessen)

Von besonderer Bedeutung waren dabei die Roten Listen der gefährdeten Biotoptypen und der gefährdeten Pflanzengesellschaften der Bundesländer sowie die Auswertungen zu den einzelnen Lebensraumtypen.

Abschließend wurden die Gefährdungseinstufungen mit den Länderfachbehörden für Naturschutz der Bundesländer rückgekoppelt.

Welche Stufen der Gefährdung werden unterschieden?

Das Kriteriensystem hat sich im Grundsatz bewährt und wird daher weitgehend unverändert aus der ersten Fassung der Roten Liste Biotoptypen (RIECKEN et al. 1994) übernommen.

Beurteilt werden

- der Flächenverlust (FL)
- die Gefährdung durch qualitative Veränderungen (QU)

Beide Teilkriterien werden dann zu einer Gesamtgefährdung zusammengeführt. Beurteilt wird die Situation bezogen auf einen Referenzzeitraum um etwa 1850.

Tab. 2: Kategorien der Gefährdungseinstufung.

Gefährdungsstufe	
0	vollständig vernichtet:
1	von vollständiger Vernichtung bedroht:
2	stark gefährdet:
3	gefährdet:
R	rare, enge geographische Restriktion
V	Vorwarnliste
*	derzeit keine Gefährdung erkennbar
#	Gefährdungseinstufung nicht sinnvoll:
?	Daten defizitär/Einstufung nicht möglich

Die üblichen Kriterien und Kategorien stellen die Gefährdung überwiegend als Entwicklungsbilanz über 50 - 150 Jahre dar. Die aktuelle Entwicklung kann jedoch eine andere als die historische sein. Aus diesem Grund enthält die Neufassung der Roten Liste Biototypen auch die Beurteilung der **aktuellen Entwicklungstendenz** auf nationaler Ebene. Sie basiert auf der Entwicklung etwa der letzten 10 Jahre und einer Prognose für die nähere Zukunft (max. 10 Jahre).

Für die Beurteilung der Entwicklungstendenz werden vier Kategorien verwendet (Tab. 3).

Tab. 3: Kategorien zur Beurteilung der aktuellen Bestandsentwicklung.

Aktuelle Bestandsentwicklung/-tendenz (T)	
↓	Bestandsentwicklung negativ [-]
↑	Bestandsentwicklung positiv [+]
→	Bestand weitgehend stabil [+/-]
?	Entwicklungstendenz ist nicht abschätzbar [?]

Wie ist die Situation der Biotope in Deutschland?

Langfristige Tendenz (Bezugszeitpunkt 1850):

1994 mussten insgesamt 68,7 % der Biotoptypen Deutschlands als gefährdet eingestuft werden. Der Anteil hat sich aktuell auf 72,5 % erhöht. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass durch die systematische Überarbeitung des Biotoptypenschlüssels sich die Anzahl der zu beurteilenden Biotoptypen gegenüber 1994 eher bei den natürlichen und gefährdeten als bei den ungefährdeten Biotoptypen erhöht hat. Die Betrachtung der einzelnen Kategorien ergibt ein differenzierteres Bild. So hat der Anteil der vollständig vernichteten Biotoptypen von 0,2 % auf 0,3 % zugenommen. In 1994 musste nur die „Bank der Europäischen Auster der Flachwasserzonen der Nordsee“ (Typ 03.02.03.04) in die Kategorie 0 eingestuft werden. Mit dem Typ „44.03.06.01 Naturnaher autochthoner Fichten-Tannenwald der planaren und collinen Stufe“ ist in der aktuellen Fassung ein weiterer Biotoptyp verzeichnet, der als vollständig vernichtet gelten muss. Dieser auch ursprünglich sehr seltene Typ war in der Fassung von 1994 noch nicht verzeichnet. Entsprechend bedeutet dieser Zuwachs keine Verschlechterung der Situation, sondern nur, dass hier eine Datenlücke geschlossen werden konnte. Heute findet sich von diesem Typ nur noch die degradierte Variante (44.03.06.02). Demgegenüber hat der Anteil der von vollständiger Vernichtung (Kat. 1 und 1-2) bedrohten Biotoptypen von 15,0 % auf 13,8 % abgenommen. Bei diesen Biotoptypen zeigen die eingeleiteten Schutzbemühungen offensichtlich bereits zumindest insoweit Erfolge, als der Anteil in dieser Gefährdungskategorie nicht weiter zugenommen hat. Bei den stark gefährdeten und gefährdeten sind jedoch Zunahmen zu beobachten (Kat. 2 und 2-3: 32,7 % -> 34,6 %; Kat. 3: 20,8 % -> 23,8%).

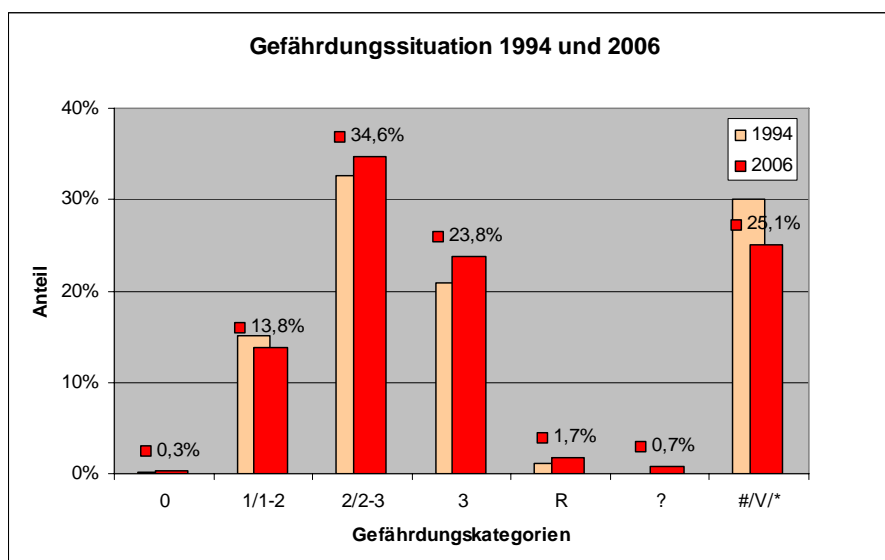


Abb. 1: Relative Anteile gefährdeter und ungefährdeter Biotoptypen 1994 und 2006, differenziert nach den einzelnen Gefährdungskategorien (ohne die „Technischen“ Biotoptypen der Biotopgruppen [51-54]).

Auch der Anteil seltener (2006 Kategorie R; 1994: Kategorie p), aber aktuell ungefährdeter Typen ist geringfügig von 1,2 % auf 1,7 % angewachsen (Abb. 1).

Betrachtet man die Anteile der gefährdeten Biotoptypen für die einzelnen Biotopobergruppen, ergibt sich folgendes Bild (Abb. 2): Besonders hohe Anteile weisen die Meeres- und Küstenbiotope und die Gewässerlebensraumtypen auf. Den geringsten Gefährdungsgrad zeigen erwartungsgemäß die „technischen“ Biotoptypen. Dies sind die i.w. von Menschen geschaffenen Lebensräume wie Straßen, Gebäude, Deponien, aber auch Trockenmauern z.B. in Weinbergen.

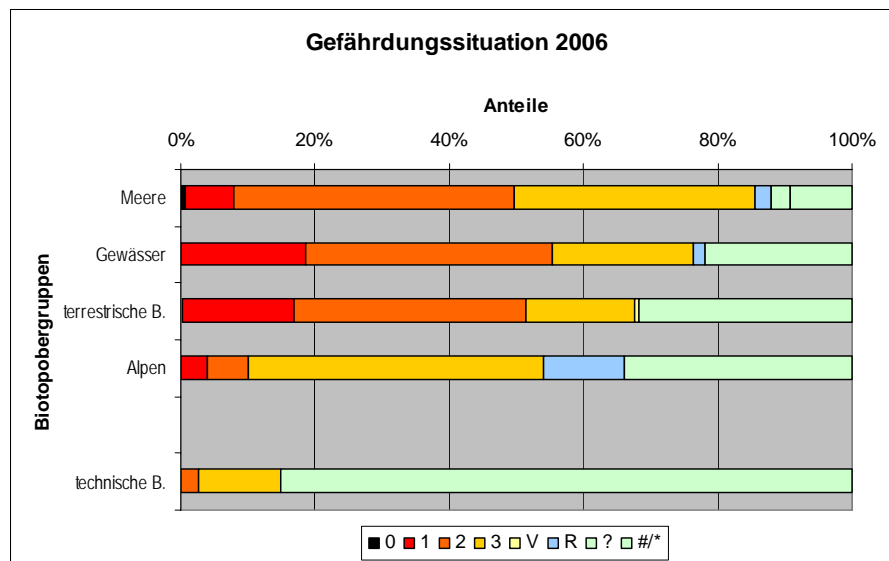


Abb. 2: Anteile der verschiedenen Gefährdungsgrade in den einzelnen Biotopobergruppen.

Aktuelle Entwicklungstendenzen

Die Beurteilung der aktuellen Tendenz, basierend auf der Entwicklung etwa der letzten 10 Jahre, stellt eine Prognose für die nähere Zukunft (max. 10 Jahre) dar. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die künftige Entwicklung bei sich oft kurzfristig verändernden Rahmenbedingungen (z.B. Novellierungen der EU-Agrarförderung) oder aber auf Grund längerfristig wirksamer Entwicklungen (z.B. Klimawandel), deren Auswirkungen erst ungenügend bekannt sind, durchaus negativer verlaufen kann als hier prognostiziert. Umgekehrt ist es auch möglich, dass in bestimmten Bereichen Naturschutzbemühungen und -regelungen (FFH-Richtlinie, Wasserrahmenrichtlinie) zu einer günstigeren Entwicklung führen können.

Die Auswertung der aktuellen Situation zeigt, dass etwas mehr als die Hälfte aller Biotoptypen (ohne „technische“ Biotoptypen) in ihrem derzeitigen Stand als stabil gelten können; einige nehmen sogar wieder zu (Abb. 3).. Hierzu einige Beispiele:

- Im Bereich der Nord- und Ostseeküsten konnte eine Stabilisierung bzw. Zunahme der Bestände von naturnahem **Salzgrünland, von Dünengebüsch und weiteren Strandbiotopen** erreicht werden. Hauptgrund dafür war die Ausweisung von insgesamt 5

Nationalparken (3 Nordsee, 2 Ostsee) und eine Vielzahl damit verknüpfter konkreter Schutzmaßnahmen.

- Aufgrund der vielfältigen Kulturlandschaftsprogramme, aber auch der Richtlinien einiger Verbände des ökologischen Landbaus ist es gelungen, den weiteren Rückgang von **Gebüsch, bestimmten Heckentypen und Feldgehölzen** aufzuhalten. Ähnliches gilt für bestimmte **Ackertypen mit einer vielfältigen Begleitflora**. Hier haben sich neben dem ökologischen Landbau auch die Anstrengungen in den Biosphärenreservaten und in vielen Naturparken vor allem in Ostdeutschland positiv ausgewirkt.
- Im Bereich der Fließgewässer zeigen sich erste Erfolge durch die Stabilisierung der Bestände von **Auwäldern und Weidengebüsch**. Dies geschieht allerdings auf im Vergleich zur historischen Situation sehr niedrigem Niveau. Hier macht sich vor allem die Umsetzung von Natura 2000 bemerkbar.
- Schließlich zeigt auch ein Teil der Waldtypen ein Ende des Rückganges, allerdings ebenfalls auf sehr niedrigem Niveau. Zu nennen sind z. B. **naturnähere Buchenwälder und naturnähere Wälder der montanen und subalpinen Stufe**. Die Gründe dafür sind ebenfalls in der Ausweisung von Schutzgebieten, der Umsetzung von Natura 2000, aber auch in einer veränderten Waldbewirtschaftung zu suchen. Durch die anhaltende Privatisierung staatlicher Wälder und den damit oft verbundenen Druck zur möglichst wirtschaftlichen Holzproduktion könnte hier jedoch Erreichtes wieder in Frage gestellt werden.

Etwa ein Drittel (35,2 %) weist aktuell (noch) eine negative Tendenz auf (Abb. 3). Beispiele sind:

Auch hier möchte ich auf einige Beispiele eingehen:

- Bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts waren die Kulturlandschaften der Mittelgebirge geprägt von einer Vielzahl artenreicher halbnatürlicher Biotoptypen. Hierzu zählen z. B. **Kalkmagerrasen, Borstgrasrasen und Zwergstrauchheiden**. Diese für eine Fülle von Tier- und Pflanzenarten besonders bedeutsamen Lebensstätten sind nach wie vor hochgradig gefährdet und befinden sich auch aktuell weiter auf dem Rückzug. Neben den umfangreichen Maßnahmen der Intensivierung und Melioration der letzten Jahrzehnte stellt die Nutzungsaufgabe dieser bunten und artenreichen, aber eben auch sehr wenig produktiven Kulturlandschaftsökosysteme eine massive Gefährdung dar. In vielen Mittelgebirgen Deutschlands führt dies nicht nur zu gravierenden Problemen für den Naturschutz. Durch die mit dieser Gefährdung einhergehenden Landschaftsveränderungen vor allem in Form einer massiven Zunahme von Wald-, aber besonders auch Intensiv-Forstflächen geht die Attraktivität der Landschaften für Erholungssuchende und Touristen drastisch zurück.
- Massiv betroffen von diesen Veränderungen waren in den vergangenen Jahrzehnten aber besonders auch die **blumenreichen Wiesen und Weiden** der mittleren Standorte. Diese waren noch bis in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts mit ihrer bunten Blumenpracht allgegenwärtiger Bestandteil unserer Kulturlandschaften. Durch die großen Meliorationen, den flächendeckenden Einsatz von Handelsdünger auch im Grünland, das umfangreiche Ausbringen von Gülle oder aber durch Umbruch und Neueinsaat sind diese einstmals typischen Grünlandbiotope vor allem im Flachland fast vollständig verloren gegangen. Diese Typen genießen zudem nur unzureichenden gesetzlichen Schutz, so dass hier nach wie vor eine starke Gefährdung gegeben ist. In manchen Landstrichen muss ihre vollständige Vernichtung befürchtet werden.

- Ebenfalls nach wie vor stark gefährdet sind die früher weit verbreiteten **Streuobstwiesen**. Diese wurden in der Vergangenheit vor allem zu Gunsten von Intensivplantagen gerodet. Heute stehen sie oft der Erweiterung von Siedlungsflächen im Wege oder werden wegen ihrer geringen wirtschaftlichen Bedeutung nicht mehr gepflegt oder erneuert. Im Ergebnis lösen sich die in vielen Gegenden typischen Streuobstbänder um die Dörfer auf. Viele Tierarten, die in den oftmals knorrigen und höhlenreichen alten Bäumen ihr Zuhause fanden, verlieren ihren Lebensraum.
- Die vielfältigen Nährstoffeinträge durch die Luft oder über oberflächlich abfließendes Wasser aus z. B. Verkehr, Industrie und Landwirtschaft bereiten den natürlicher Weise **nährstoffarmen Biotoptypen wie den Klarwasser-Seen oder unseren Mooren** weiterhin massive Probleme. Oft sind die kritischen Belastungsgrenzen überschritten. Entsprechend zählen die genannten Biotoptypen - trotz umfangreicher Schutzbemühungen und Renaturierungsversuche - nach wie vor zu den am stärksten gefährdeten Biotoptypen.
- Auch bei den **Fließgewässern** ist die Situation nach wie vor bedenklich. Hier konnten zwar in Einzelfällen erfolgreiche Renaturierungen durchgeführt werden. Auch hat sich die Wasserqualität in der Vergangenheit deutlich verbessert. Die Mehrzahl der Bäche und Flüsse in Deutschland weist jedoch nach wie vor eine wenig naturnahe Struktur auf. Oft behindern Wehre und Staustufen die natürlichen Ausbreitungsprozesse der Tier- und Pflanzenarten. Auch für die wenigen verbliebenen Flussabschnitte z. B. an der Elbe und der Donau werden weitere Ausbaumaßnahmen diskutiert, die diese Situation weiter verschärfen könnten.

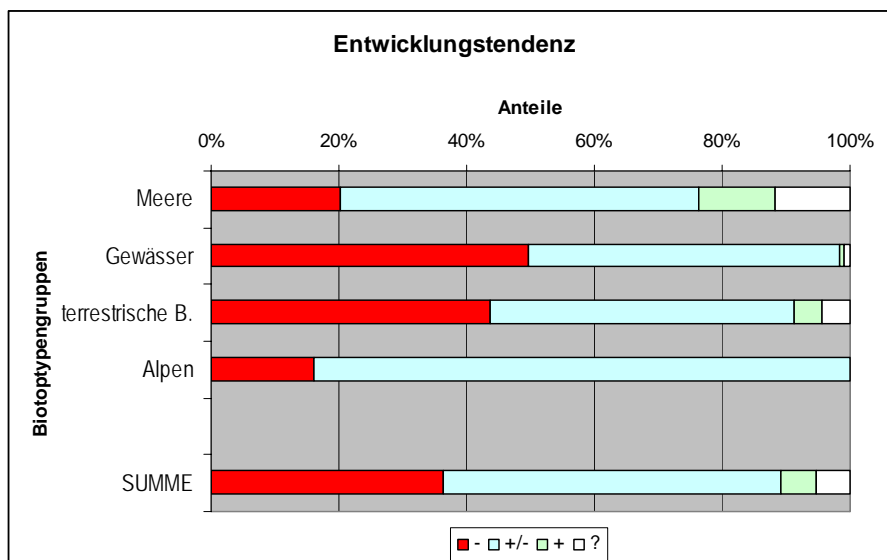


Abb. 3: Anteile der Biotoptypen mit den verschiedenen aktuellen Entwicklungstendenzen (ohne die „Technischen“ Biotoptypen).

Betrachtet man die einzelnen Obergruppen, dann zeigt sich, dass im Bereich der Meere und der Alpen die Situation deutlich günstiger ausfällt als bei den Gewässern und Landlebensräumen. Diese Situation ist vermutlich auf die intensivere Nutzung der Biotoptypen der zuletzt genannten Gruppen und der stärkeren Entwicklung von Siedlung und Verkehr außerhalb der Meere, Küsten und Alpen zurückzuführen.

Bei den Meeren und Küsten ist zudem der Anteil der Biotoptypen, deren Fläche wieder zunimmt, relativ hoch. Hier spiegelt sich vor allem der wieder zu beobachtende Zuwachs an Salzgrünland an den Küsten von Nord- und Ostsee wider.

Im terrestrischen Bereich betreffen die Zuwächse überwiegend Brachen und intensiv genutzte Grünländer sowie von Gehölzen geprägte Lebensraumtypen, die dann mit den Rückgängen der aus naturschutzfachlicher Sicht wertvolleren Biotoptypen korrespondieren. Dieser Zuwachs stellt somit zunächst keine aus Naturschutzsicht positive Entwicklung dar. Er dokumentiert vielmehr eine regional und lokal zunehmende Nivellierung mit einem entsprechenden Verlust der Biotoptypen-diversität in unserer Landschaft

Referenz- und Bezugssystem für die räumliche Planung

Die Rote Liste gefährdeter Biotoptypen Deutschlands verzeichnet alle Biotoptypen, also auch die ungefährdeten. In einem speziellen Teil findet sich zudem eine Reihe weiterer planungsrelevanter Informationen. Hierzu gehören Definitionen mit den wesentlichen standörtlichen und strukturellen Merkmalen. Zusammen mit den ebenfalls verzeichneten zugehörigen Pflanzengesellschaften wird dadurch eine klare Ansprache im Gelände ermöglicht.

Diese Informationen werden durch die Angabe der Regenerierbarkeit, der Zugehörigkeit zu den besonders geschützten Biotopen gemäß § 30 BNatSchG und zu den Lebensraumtypen von gemeinschaftlichem Interesse gem. Anh. I FFH-Richtlinie ergänzt. Durch diese Bündelung von Informationen bietet sich die Rote Liste Biotoptypen als ein breit angelegtes Referenzwerk für räumliche Planungen an.

Schließlich werden zu jedem Biotoptyp die wichtigsten Gefährdungsfaktoren genannt. Hierdurch wird es möglich, gezielt Schutzkonzepte und Maßnahmen abzuleiten.

Bezugsquelle:

Riecken, U., Finck, P., Raths, U., Schröder, E. & Ssymank, A. (2006): Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Deutschlands. Zweite fortgeschriebene Fassung 2006. - Natursch. Biol. Vielf. 34, 318 S. ISBN 3-7843-3934-4, BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag GmbH, 48084 Münster, € 24,00. URL: www.lv-h.de/bfn